

Farbeffekte und Harmonien entwickeln sich prächtig

Abendmusik Mehrchörige Motetten von Hans Leo Hassler illustrierten bei den Abendmusiken in der Predigerkirche den Übergang von der Renaissance zum Frühbarock in seiner ganzen Pracht.

VON JENNY BERG

Mit Hans Leo Hassler (1564-1612) stand ein vergleichsweise bekannter Name auf dem Programm der ersten Abendmusiken in der Predigerkirche im neuen Jahr. Bereits 2012 jährte sich Hasslers Todestag zum 400. Mal, und seine Werke wurden damals in zahlreichen

Konzerten wiederaufgeführt. Dennoch gibt es auch heute bei Hassler noch viel zu entdecken. Sein überliefertes Œuvre ist umfangreich: Hassler war seinerzeit recht berühmt; Zeitgenossen attestierten seinen Werken eine «prachtvolle Entwicklung von Tonmassen, Farbeffekten und Harmonien». Und er war ein tüchtiger Geschäftsmann, der seine Musikdrucke durch Patente sichern liess und sie so in grosser Anzahl herausgab.

Dichter Gesamtklang

Zudem bietet die Musik dieser Zeit einen grossen Freiraum hinsichtlich der Besetzung. So kann ein und dasselbe Stück von ganz verschiedenen Instrumental- und Gesangsgruppen interpretiert werden, wovon die Musiker um

Jörg-Andreas Bötticher ausgiebig Gebrauch machten.

Grosse, dreichörige Psalmvertonungen wechselten sich mit solistischen Orgel-Toccaten, Blockflötenquartetten oder Continuo-begleiteten Vokal-Quintetten ab. Dass dabei die Chöre gemischt und häufig abwechselnd Sänger und Instrumentalisten - etwa Sopranistin und Violinistin - Pultnachbarn waren, entspricht der damaligen Aufführungspraxis und erzeugte einen sehr dichten, vielschichtigen Gesamtklang.

Die äusserst stimmige und kurzweilige Programmgestaltung setzte Hans Leo Hasslers verschiedenen Kompositionen in der Reihenfolge einer Mess-Liturgie zusammen. Einer festlichen Toccata hoch oben auf der Schwalbennestorgel folgte als Introitus «Cantate domi-

no» - singet dem Herrn ein neues Lied. Diese fulminante, gross besetzte Psalmvertonung mit einfachen, klaren Strukturen stand später ein fast tänzerisches «Alleluja» gegenüber.

Früher Italienreisender

Das Klagen in «Ad dominum cum tribularer clamaci» - ich rufe zum Herrn in meiner Not - kam durch die reine Vokalbesetzung sehr klar zum Tragen. Die strenge Fuge mit überraschenden Harmoniewechseln, harten Sprüngen und effektvoller Chromatik offenbarte, wo Hassler einst gelernt hatte: In Venedig bei Andrea Gabrieli. Er war der erste deutsche Musiker, der nach Italien pilgerte; unzählige taten es ihm gleich.

Doch auch für die Impulse der jüngeren Generation - etwa eines Giovanni

Gabrieli und Claudio Monteverdi - wurde Hassler im anderthalbjährigen Italien-Aufenthalt sensibilisiert. Seine madrigaleske Harmonik und bildhafte Wortvertonung - etwa im vierchörigen «Duo Seraphim» - wurde von den Sängern äusserst plastisch dargestellt. Die jungen Sopranistinnen Jessica Jans und Marie Louise Werneburg, beide mit hellen, klaren Stimmen, harmonierten hervorragend mit den erfahrenen Sängern wie Alex Potter, René Perler und Sebastian Goll. Auch das sind die Abendmusiken in der Predigerkirche: Eine Talentschmiede, in der junge Musiker wichtige Erfahrungen sammeln können.

Nächste Abendmusiken am 9. Februar mit Werken von Melchior Frank